

**Wir danken allen von ganzem Herzen**, die mit ihrer finanziellen Unterstützung und gespendeten Zeit, die Angebote von Aliena möglich gemacht haben.

Folgende Institutionen und Stiftungen finanzieren unsere Angebote regelmässig: Justiz- und Sicherheitsdepartement Basel-Stadt (JSD), Bundesamt für Polizei fed-pol, Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung, C. & R. Koechlin-Vischer-Stiftung, Jacqueline Spengler Stiftung, Max Geldner-Stiftung und Evangelisch-reformierte Kirche Basel Stadt.

Unser besonderer Dank geht an die Christoph Merian Stiftung sowie an die Koordinationsstelle ProCoRe und das JSD, die schnell Nothilfefonds für Sexarbeitende in Notlagen aufgrund der Pandemie zur Verfügung gestellt haben.

Dank treuer privater Spender\*innen und folgenden Stiftungen und Kirchen, konnte die Arbeit von Aliena trotz der fehlenden Einnahmen des vereinseigenen Hotels weitergeführt werden.

Kirchen: Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Binningen-Bottmingen, ICF Basel, Pfarrei Heilig Kreuz RKK Baselland, Spanische Mission RKK Basel-Stadt.  
Stiftungen: Karl Mayer Stiftung, Thiersch Stiftung.

### Ausblick 2021

Was uns die Pandemie nächstes Jahr bringen wird, wissen wir noch nicht.

Einerseits wird uns herausfordern, wie wir unsere Arbeit mit den gekürzten Stellenprozenten passend umgestalten können, um Sexarbeiterinnen weiterhin als professionelle Beratungsstelle mit bedürfnisorientierten Angeboten zur Verfügung zu stehen.

Andererseits freuen wir uns, dass Aliena im November 2021 **20 Jahre** alt wird. Wir haben schon einige Ideen, wie wir dieses Jubiläum unter den besonderen Voraussetzungen von Corona feiern können. Lassen Sie sich überraschen.

---

### Aliena ist ein soziales Werk von COMPAGNA Basel

Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen? Dann spenden Sie bitte an:  
Postkonto 40-727702-4, **IBAN CH07 0900 0000 4072 7702 4**

Aliena, Webergasse 15, 4058 Basel  
Tel. 061 681 24 14 oder 077 522 38 06  
E-Mail: [aliena@compagna-bs.ch](mailto:aliena@compagna-bs.ch)  
Homepage: [www.aliena.ch](http://www.aliena.ch)



**Beratungsstelle für Frauen im Sexgewerbe**

## Tätigkeitsbericht 2020

### Aliena und Sexarbeit in Zeiten der Pandemie

**2020** – ein Jahr wie kein anderes.

Die **Solidarität** mit Sexarbeiterinnen, die in Notsituation geraten sind sowie weiterhin niederschwellig erreichbar zu sein, war für uns zentral. Die **Intensität** der Arbeit nahm zu. Bereits im Juli 2020 verzeichneten wir so viele Beratungen wie im gesamten Jahr 2019. Eine grosse **Flexibilität** war gefordert: Einarbeitung in neue Themengebiete, Erarbeitung und Umsetzung von Schutzkonzepten, Umstrukturierung der Angebote etc. Mit Stolz blicken wir auf die hohe **Qualität** unserer Arbeit und sind dankbar für den fachlichen Austausch in Basel sowie mit den anderen Beratungsstellen für Sexarbeitende in der Schweiz. Mit Sorgen blicken wir auf die Situation des vereinseigenen Hotels STEINENSCHANZE, das 2020 keine finanzielle **Stabilität** und Unterstützung für Aliena gewährleisten konnte.

Die Corona-Pandemie und die Massnahmen von Bund und Kanton waren einschneidend für alle Bereiche der Sexarbeit. Im Kanton Basel-Stadt herrschte an 93 Tagen für Sexarbeitende ein Arbeitsverbot. Dies führte vielfach zu einer Prekariisierung der Situation von Sexarbeiterinnen. Sie verloren ihre Einnahmequelle und konnten nicht mehr für ihre Lebenshaltungskosten und teils die der Familie aufkommen. Je nach Aufenthaltsstatus hatten sie keinen Anspruch auf staatliche Leistungen. Nicht selten blieben Sexarbeiterinnen in Basel, da sie aufgrund ihrer Lebensgeschichte keinen Ort hatten, an den sie zurückkehren konnten oder selbst einer Risikogruppe angehörten. Manche blieben im Salon wohnen und mussten danach die Miete abbezahlen, andere wohnten bei Kunden oder Bekannten. Abhängigkeiten haben sich verstärkt oder sind neu entstanden, die für viele zu mehr Vulnerabilität führten.

Corona wirkte wie eine Zäsur für manche, die die Krise nutzten, um ihr Leben zu reflektieren und Entwürfe für die Zukunft zu entwerfen. Wir stellten jedoch auch fest, dass die Corona-Pandemie bei vielen Frauen eine psychische Krise ausgelöst hat. Sie litten stark unter der sozialen Isolation und den existenziellen Ängsten in Bezug auf ihre Zukunft.

## Lebensrealitäten von Sexarbeiterinnen während der Pandemie

Wir durften an den Lebensgeschichten und den intensiven Auseinandersetzungen der Frauen teilhaben.

**Samanta\***, Mitte 20 aus Rumänien. Sie ist alleinerziehend und finanziert mit dem Geld aus der Sexarbeit das Leben ihrer Mutter und ihres kleinen Sohnes in Rumänien. Seit Ende 2019 arbeitet sie im Meldeverfahren in Basel in einer Kontaktbar. Pro Kalenderjahr kann sie 90 Tage in der Schweiz arbeiten, ohne eine Arbeitsbewilligung beantragen und Sozialversicherungsabgaben leisten zu müssen. Während dem Lockdown hat sie in ihrem Arbeitszimmer gelebt. Die Betreiberin verlangte die normale Miete von ihr. Da sie nicht arbeiten durfte, hat sie bis Ende Mai schon 4'500 Franken Schulden gemacht. Ohne Einkommen, verschuldet und verzweifelt kam sie zu uns.

**Rosa\***, 35 Jahre aus Brasilien. Für das Flugticket in die Schweiz hat sie Geld geliehen. Drei Tage nach ihrer Ankunft wurde die Sexarbeit verboten. Sie hatte kein Geld, um die Schulden, Lebensmittel, das Zimmer, in dem sie arbeiten sollte und die Rückreise zu bezahlen. Ihr Wunsch, in der Schweiz viel Geld zu verdienen, um ihrer Familie ein besseres Leben zu ermöglichen, ist zerplatzt. Ratlos fragte sie bei uns um Hilfe. Das ist eine typische Geschichte von Migrantinnen ohne europäischen Pass und ohne legale Arbeitsmöglichkeit in der Schweiz. Sie riskieren viel. Die unerwartete Pandemie verschlimmerte ihre Situation noch.

**Grace\***, 55 Jahre aus Kamerun. Sie hat Kinder und Enkelkinder, die sie im Ausland unterstützt. Seit vielen Jahren lebt sie in Basel und betreibt einen kleinen Salon. Schon vor der Corona-Pandemie war sie verschuldet und sehr belastet. Sie hat staatliche Unterstützung beantragt, aber das Geld hat nicht gereicht, um ihre Lebenskosten zu decken. Corona hat bei ihr Unsicherheit, Stress und Angst ausgelöst. Sie ist psychisch erkrankt und hat sich selbst eine Zeit lang in die Psychiatrie eingewiesen. Krankheitsbedingt musste sie ihren Salon aufgeben und wurde von Aliena unterstützt Sozialhilfe zu beantragen.

**Som\***, 40 Jahre alt aus Thailand, kam durch die Heirat mit einem Schweizer nach Basel. Die Ehe war von Gewalt geprägt. Da sie kaum Deutsch konnte, keinen Schulabschluss und kein Netzwerk in Basel hatte, arbeitete sie nach ihrer Scheidung jahrelang im Sexgewerbe. Vor Corona war sie bei Aliena in der Beratung und im Prozess des Berufswechsels. Sie hat eine Arbeit in der Reinigung im Stundenlohn gefunden. Da das Einkommen sehr niedrig war, hat sie sich nebenher mit früheren Stammkunden getroffen. Durch Corona hat sie ihre Arbeit verloren. Da sie keine staatliche Unterstützung erhielt, sah sie keine andere Möglichkeit trotz Prostitutionsverbot weiterzuarbeiten.

\* Namen und Herkunftsland wurden anonymisiert

## Rückblick fedpol Projekt "Kriminalpräventive Workshops-Reihe" Juli 2019 - Oktober 2020

Ziel des Projektes war Sexarbeiterinnen in Basel, durch Aufklärung und Sensibilisierung, vor Straftaten im Zusammenhang mit Prostitution zu schützen. Dies wurde durch Workshops zu Polizeiarbeit und Selbstverteidigung sowie einem Deutschkurs erreicht. Es fanden **117** Workshops statt, die von **189** Frauen besucht wurden.

### Polizeiarbeit (4 Durchführungen)

Die Frauen lernten Polizist\*innen der Kantonspolizei Basel-Stadt (Community Policing Kleinbasel) und des Fahndungsdienstes sowie ihre Arbeitsweise und -aufträge kennen. Dadurch bauten sie Ängste und Vorbehalte gegenüber der Polizei ab und ihr Vertrauen in die Behörde wurde gestärkt.

"Anfänglich waren Sexarbeitende sehr unsicher und zeigten kein oder wenig Verständnis für die Polizeiarbeit. (...) In vielen Fällen meldeten sich Sexarbeitende (später) telefonisch oder persönlich bei der Polizei und konnten ihre Probleme schildern."

Gregor Stebler Wachtmeister mbA Kantonspolizei Basel-Stadt

"Nicht nur einmal haben wir im Anschluss an diese Workshops sogar Erstgespräche mit potentiellen Opfern (u.a. Menschenhandel) geführt. In einzelnen Fällen führten diese Erstgespräche sogar bis zur konkreten Opfererkennung mit Anfangsverdacht auf Menschenhandel."

Patrick Geber Feldweibel 1 Ressortleitung Spezialfahndung 7

### Selbstverteidigung Wen-Do (12 Durchführungen)

Die Frauen konnten in den Workshops konkrete Beispiele und Fragen aus ihrem Beruf einbringen und erlernten unterschiedliche Möglichkeiten, sich selbst zu verteidigen. Das Vertrauen in ihre Wahrnehmung und die bewusste Entscheidung, sich gegen Gewalt zu wehren, wurden gestärkt.

"Es war mir wichtig, das Selbstwertgefühl der Frauen zu stärken und ihr Recht auf die Selbstbestimmung über ihren Körper in ihr Bewusstsein zu bringen."

Jeanne Allemann Wen-Do-Trainerin und Psychodrama-Therapeutin

### Deutschkurs (101 Durchführungen)

Die Frauen haben Grundkenntnisse der deutschen Sprache erworben, können sich besser ausdrücken und verbal Grenzen setzen.

"Häufig gingen die Diskussionen über Erfahrungen mit gewaltvollen Freiern oder Partnern oder über den Kontakt mit der Polizei noch im Deutschkurs weiter. Immer wieder waren das auch Momente, in denen sich Frauen öffneten und über schmerzhaftes Erinnerungen berichteten. Ich war sehr dankbar dafür, dass in diesen Momenten die Beraterinnen von Aliena nur eine Nebentür entfernt waren und sie die Frauen in solchen Situationen in individuellen Beratungsgesprächen emotional auffangen konnten."

Anna Stiller M.A. Deutsch als Fremdsprache

## Aliena in Zahlen

Alle Angebote mussten aufgrund der Corona-Pandemie neu strukturiert und/oder phasenweise pausiert werden. Dies spiegelt sich in der Anzahl der Kontakte und Besucherinnen wider.

Aliena war an **257 Tagen** für Sexarbeiterinnen geöffnet. Die **7 hauptamtlichen** Mitarbeiterinnen teilten sich **275 Stelleprozente** und wurden von **10 freiwilligen** Mitarbeiterinnen unterstützt. Wir sind sehr dankbar, dass aufgrund des internen Schutzkonzeptes, trotz der vielen Kontakte, niemand aus dem Team an Corona erkrankt ist.

Die **Besuche des Open House** sind erneut von 1'638 auf **1'910** angestiegen. Im Rahmen des Open House wurden Lebensmittelpakete abgegeben. Es bestand eine grosse Nachfrage.



Viky Eberhard beim Erklären des Schutzkonzeptes\*



Hanna Lindenfelser bei einer Abklärungsberatung\*

**1'432 Beratungen** fanden persönlich, per Mail oder per Telefon, statt.

Die Themen waren sehr breit gefächert. Vor allem erreichten uns Anfragen in Bezug auf finanzielle Notlagen, die Gesetzeslage und Arbeitsbedingungen in der Sexarbeit (mit Corona), physische und psychische Gesundheit, Gewalterfahrungen sowie zu aufenthalts- und arbeitsrechtlichen Fragestellungen wie Aufenthaltsstatus, Bewilligung, Meldeverfahren und Selbständigkeit. Darüber hinaus leisteten wir in akuten Notlagen Nothilfe in Form von Essensgutscheinen, Übernahme von medizinischen Kosten oder der Rückreise und die Finanzierung von Übernachtungen in einer Notunterkunft.

\* Fotos sind vor Einführung der Maskenpflicht entstanden.

Im Projekt „Erstinformation im Meldeverfahren“ hatten wir **1'263 Kontakte** mit Sexarbeiter\*innen. Dies sind deutlich weniger im Vergleich zum Vorjahr mit 2'331 Kontakten und ist auf das Arbeitsverbot und damit die Aussetzung des Meldeverfahrens zurückzuführen.

Der **Treffpunkt am Mittag** fand 31 Mal statt und verzeichnete **712 Besuche**. Der **Treffpunkt am Abend** hatte **615 Besuche** bei 28 Durchführungen. Zeitweise durften wir nur Take away anbieten. Dadurch waren die Treffpunkte leider kein Ort der Pause im Arbeitsalltag für die Frauen. Jedoch ermöglichte diese Form im Kontakt zu bleiben, einen kurzen Austausch und die Möglichkeit, einen Beratungstermin zu vereinbaren.



Paulina Wojtowicz-Papotti vermittelt Wissen zum Meldeverfahren in Basel

**170 Kontakte** mit Sexarbeiter\*innen hatten wir bei der **aufsuchenden Arbeit** in der Toleranzzone. Neu machten wir virtuelle aufsuchende Arbeit, indem wir Klientinnen aktiv über soziale Medien anschrieben und z.B. über die aktuellen Massnahmen informierten.

**77 Workshops** zu den Themen Gesundheit, Selbstverteidigung, Polizeiarbeit und Deutsch wurden durchgeführt und stiessen auf grosses Interesse bei den Frauen.

Es wurden **59 Deutschkursstunden** angeboten, die von 35 Teilnehmerinnen 255 Mal besucht wurden. Die Kurse richteten sich sowohl an Anfängerinnen wie auch an Fortgeschrittene. Manche von ihnen begrüsst uns fortan auf Deutsch und versuchten, das Erlernete später im Beratungssetting anzuwenden.

**24** Frauen wurden insgesamt in **127 Sitzungen psychologisch unterstützt**. Die Pandemie führte bei bereits bestehenden psychischen Störungen zur Verstärkung dieser Vorbelastungen, zu Rückfällen oder zu suchterzeugendem Verhalten. Neben persönlichen Treffen wurde dieses Jahr psychologische Unterstützung auch per Telefon angeboten. Bei einigen Frauen stellten wir einen längerfristigen Bedarf an Therapie fest, den wir leider finanziell aktuell nicht abdecken können.



Mariel de Weck-Yomha bei der psychologischen Unterstützung\*